

Textilien als Rahmungsgut:

Ein interessantes Aufgabengebiet für Einrahmer

Dr. Horst Weidmann

Der Einrahmer hat es nicht nur mit der Rahmung von Leinwandbildern und Arbeiten auf Papier aller Art (Kunstdrucke, Poster, Postkarten und Kalenderblätter eingeschlossen) zu tun, sondern hin und wieder auch mit der schützenden Einfassung von Textilien. Auch diese werden in Regel nach konservatorischen Prinzipien gerahmt.

Wenn von Textilien die Rede ist, denken wir zuerst an Kleidungsstücke und Heimtextilien. Obwohl wir diese natürlich auch nach ästhetischen Gesichtspunkten auswählen, dienen sie doch in erster Linie dem praktischen Gebrauch. Dabei nutzen sie sich allmählich ab, und sobald sie unansehnlich, unmodern oder gar unbrauchbar geworden sind, rangieren wir sie in der Regel aus. Doch manches davon kann es wert sein, nicht nur aufbewahrt, sondern sogar in einem Rahmen und unter Glas präsentiert zu werden.



Jacoda Buic,
„Die Flamme“,
textiles Kunstwerk
aus Wolle
und Seide,
220 × 260 cm,
1976

Textilien werden gewebt, gewirkt, geknüpft, gestrickt, gehäkelt, genäht, gesteppt, bemalt, gefärbt. Dabei entstehen Teppiche, Tapiserien, Gobelins, Fahnen, Flaggen, Banner, Gewänder, Gebrauchstextilien, Zierstücke, um nur die wichtigsten Arten aufzuzählen.

Gemacht sind diese aus unterschiedlichen Rohstoffen, am häufigsten aus Wolle und Seide. Auch sind sie verschieden nach Größe, Alter, Erhaltungszustand. Man findet darunter sowohl Stücke von Künstlerhand als auch Produkte, die nicht mehr zu sein beanspruchen als schlichte, aber dekorative Handarbeit.

Textilien sind in der Regel aus Fäden gemacht. Diese wiederum bestehen aus Fasern, aus natürlichen oder künstlichen. Eine Ausnahme bildet Filz. Er besteht nicht aus Fäden, sondern aus zusammengepreßten Fasern. Außer durch die Unterschiedlichkeit der Rohstoffe unterscheiden sich die einzelnen Textilien primär durch die spezifische Art der Verarbeitung des Fadens. Aus eindimensionalen Fäden, vereinfachend gesagt, werden zweidimensionale Flächen: Stoffe. Diese entstehen entweder durch Maschenbildung wie etwa beim Stricken und Häkeln oder durch Fadenkreuzung, wie z. B. beim Weben und Flechten. Hinzu kommt eine dritte Gruppe von Techniken, die nicht der primären Herstellung, sondern der Verzierung von Stoffen dienen, nämlich Hand-



Malerei auf Seide
aus Japan aus der
Periode zwischen
1760 und 1831

arbeitstechniken wie Sticken, Steppen, Quilten, Applizieren, Durchbrechen, Bemalen, Bedrucken, Färben, sogenannte Reservetechniken wie Batik, Ikat, Plangi und Tritic eingeschlossen.

Auf Materialeigenschaften achten

Gerade beim rahmenden und konservierenden Umgang mit Textilien kommt es darauf an, sich dessen bewußt zu sein, daß wir es hier mit unterschiedlichen Materialeigenschaften zu tun haben. Sie resultieren aus der chemischen Beschaffenheit des Rohmaterials, aus dem Textilien bestehen können. Bei den Rohstoffen kann es sich um natürliche und synthetische Fasern handeln, um Proteine (Eiweißstoffe), Zellulose, Metalle und

andere Substanzen, um thermoplastische (durch Wärme verformbar) und nicht-thermoplastische Materialien.

Naturfasern reagieren hygroskopisch, abhängig von den Veränderungen des Klimas (Temperatur, Luftfeuchte), synthetische Fasern hingegen nicht. Produkte aus Kunstfasern wie Acryl, Nylon oder Polyester verhalten sich jedoch thermoplastisch, was es besonders beim Bügeln von Textilien aus diesen Fasern zu beachten gilt. Wolle und Seide sind Produkte tierischer Herkunft. Beide bestehen aus Proteinen. Proteinfasern sind im Gegensatz zu Zellulosefasern weniger empfindlich gegen Säuren, umso empfindlicher jedoch gegen alkalische Lösungen. Neue Wolle und Seide vertragen im allgemeinen alkalische Lösun-

gen bis zu etwa pH 11, gealterte und teilweise oxidierte Fasern schrumpfen und verfilzen bereits bei pH-Werten unter 10, d. h., in relativ schwach alkalischen Lösungen. Ebenso empfindlich gegen alkalische Lösungen sind Federn (z. B. als Bestandteil verzierter Textilien). Demnach schadet es nicht, wenn neue Textilien mit gepuffertem Museumskarton (als feste Unterlage für die Montage und als Passepartout-Maske) in Berührung kommen, denn deren Alkalität liegt im allgemeinen im Bereich zwischen pH 7,0 und 8,5 bis maximal um 9. Bei gealterten Textilien ist es jedoch geraten, auf mit Calciumcarbonat gepufferte Kartons ganz zu verzichten und statt dessen diejenigen Spezialkartons (im Fachhandel erhältlich) zu

So gehen Sie als Einrahmer mit Textilien richtig um:

- Führen Sie an und mit dem Einrahmungsgut nur solche Schritte aus, die Sie jederzeit wieder vollkommen rückgängig machen können!
Oberstes Gebot: Alle getroffenen Maßnahmen müssen reversibel sein!
- Arbeiten Sie beim Einrahmen von Textilien stets mit sauberen Händen!
- In Räumen, in denen Textilien gerahmt oder gelagert und für die Einrahmung vorbereitet werden, sollte nicht geraucht, gegessen oder getrunken werden!
- Achten Sie darauf, daß die Platte Ihres Arbeitstisches stets einwandfrei sauber ist!
- Beschneiden Sie textiles Einrahmungsgut niemals, ebenso wenig wie Kunst auf Papier! Tragen Sie beim Einrahmen von Textilien nie scharfkantigen Schmuck, mit dem Sie beim Hantieren Schäden am Einrahmungsgut hervorrufen könnten!
- Hantieren Sie beim Einrahmen von Textilien niemals mit einem Kugelschreiber, machen Sie damit auch keine Notizen auf einem Auftragsformular. Verwenden Sie statt dessen einen Bleistift!
- Legen Sie niemals Gegenstände wie etwa Werkzeuge auf Textilien ab!
- Halten Sie Textilien prinzipiell von Säuren und säurehaltigen Materialien fern! Keine säurehaltigen Platten aus Holz, Kartons und Papiere für die Montage verwenden!

- Legen Sie textiles Einrahmungsgut immer auf eine Unterlage (am besten Karton).
- Reinigen oder restaurieren Sie alte, wertvolle Textilien niemals selbst. Wenden Sie sich stets an einen professionellen Restaurator oder Konservator! In einem Museum an Ihrem Ort oder in dessen Umkreis kann man Ihnen bestimmt Namen seriöser Fachleute nennen. Ob textile Fasern aus Zellulose (wie Baumwolle und Leinen), aus Proteinen (wie Wolle und Seide) oder aus synthetischen Substanzen (wie Nylon und Perlon) bestehen, läßt sich meist durch eine Brennprobe feststellen. Verbrannte Zellulose-Fasern riechen nach verbranntem Papier, verbrannte Protein-Fasern nach verbrannten Haaren. Der Verbrennungsrückstand von Zellulose-Fasern besteht aus weicher, grauer Asche, Protein-Fasern hingegen hinterlassen härtere Rückstände, die an den Faserenden kleine Kügelchen bilden, deren Beschaffenheit an Kohle erinnern. Synthetische Fasern schmelzen in der Regel, bevor sie verbrennen. Nicht brennbar sind dagegen Fasern aus anorganischen Materialien.
- Kleben Sie Textilien niemals auf, gleichgültig mit welchen Klebstoffen, erst recht nicht mit Klebern, deren Zusammensetzung Sie nicht kennen! Verwenden Sie auch keine Spray-Kleber! Das Doublieren gealterter und etwa brüchig gewordener Textilien auf ein geeignetes Trägermaterial ist

- etwas anderes. Lassen Sie solche Arbeiten, wann immer Sie erforderlich sein sollten, von einem erfahrenen Textilrestaurator ausführen!
- Behandeln Sie die Oberflächen von Textilien niemals mit filmbildenden Substanzen, etwa indem Sie es mit einem Gemäldefirnis oder mit einem Fixativ für Zeichnungen oder mit ähnlichen Flüssigkeiten aus der Spraydose übersprühen!
- Nicht alle Textilien müssen beim Einrahmen verglast werden. Doch wenn Sie verglasen, müssen Sie unbedingt darauf achten, daß zwischen Glas und der Oberfläche des Textils ein ausreichender Abstand entsteht, entweder durch einen Abstandhalter oder durch eine Passepartout-Maske.
- Bevor Sie Textilien zur Einrahmung annehmen, sollten Sie jedes Stück eingehend prüfen, Ihren Kunden auf etwaige Mängel und Schäden hinweisen, diese auf dem Auftragschein kurz zu notieren und sie den Kunden durch seine Unterschrift bestätigen zu lassen.
- Bieten Sie Ihren Kunden immer die nach konservatorischen Gesichtspunkten beste Einrahmung eines Textils an, auch wenn das Stück in Ihren Augen eine aufwendige Behandlung vielleicht nicht verdient. Bedenken Sie, daß es hier nicht allein um den Geldwert, sondern auch um den ideellen Wert für Kunden geht. Scheinbar Wertloses von gestern und heute kann zum wertvollen Museumsstück von morgen werden.

verwenden, die auch bei der Passepartouierung von alkaliempfindlichen Photographien und alten japanischen Holzschnitten, die auf alkaliempfindlichen Papieren gedruckt sind, zum Einsatz kommen.

Baumwolle, Leinen und Ramie, um nur diese Beispiele zu nennen, sind natürliche Produkte aus der Pflanzenwelt. Diese Fasern bestehen hauptsächlich aus Zellulose, die, wie bereits angedeutet, chemisch anders reagiert als Proteine. Fäden aus Metallen – etwa Gold, Silber, Aluminium, Kupfer und anderen Legierungen –, die bei der Herstellung und Verzierung von Textilien mit verwendet werden, reagieren auf ganz eigene Weise. Diese wenigen Hinweise lassen bereits deutlich werden, wie kompliziert der Umgang mit Textilien ist und daß man beim Einrahmen nicht ein textiles Material wie das andere behandeln kann und darf. In jedem Fall sind konservatorische Gesichtspunkte zu berücksichtigen.



Tibetanischer Knüpft Teppich aus Wolle, 19. Jahrhundert

Bildeinrahmer sind keine Konservatoren. Trotzdem sind sie dafür verantwortlich, daß die Gegenstände, die ihnen ihre Kunden zum Einrahmen bringen, die bestmögliche Behandlung erfahren. Das gilt selbstverständlich auch gerade auch für Textilien. Ein verantwortungsvoll und professionell arbeitender Einrahmer wird sie so rahmen, daß sie vor allen schädigenden Einflüssen geschützt sind und dadurch auf Dauer unversehr erhalten bleiben. Die konservierende Einrahmung von Textilien aller Art unterscheidet sich kaum von der von Kunst auf Papier. Auch hier kommt es darauf an, von Textilien dieselben physikalischen, chemischen, biologischen und mechanischen Schadensursachen fernzuhalten, wie von Kunst auf Papier.

Wenn Textilfasern altern, verlieren sie mit der Zeit ihre mechanische Festigkeit, werden brüchig, zerfallen schließlich. Die Farben verändern sich dabei, sie verblassen. Der Alterungsprozeß vollzieht sich mehr oder weniger langsam, abhängig von der Art der Faser und von Umweltfaktoren wie Licht, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Schmutz und gasförmigen Verunreinigungen der Luft. Zusammen mit Insekten und Mikroorganismen sind dies die hauptsächlichsten Faktoren für Schäden an Textilien und deren allmähliche Veränderung und letztendlichen Zerfall.

Zweidimensionale Textilien werden zur Vorbereitung der Rahmung in der Regel auf eine feste Unterlage als Stütze (z. B. dicker Passepartoutkarton oder Schaumstoffplatten) montiert. Hierbei werden etliche verschiedene Methoden angewendet, die in späteren Beiträgen ausführlich dargestellt werden. Die Rahmung von dreidimensionalen Textilien läßt sich am wenigsten in Regeln fassen. Wir werden daher später für ausgewählte Exemplare beispielhafte Einrahmungen präsentieren und beschreiben.

Erhaltungszustand berücksichtigen

Bei den Überlegungen, wie ein Textil am besten gerahmt werden kann, muß natürlich immer auch der Erhaltungszustand eines Textils berücksichtigt werden, gerade bei alten, antiken Stücken. Wie werden lediglich als Fragmente erhaltene, beschädigte und altersgeschwächte Textilien für die Einrahmung vorbereitet? Man befestigt sie in der



Alte Seidenstickerei auf Leinen, um 1600, 244 × 152 cm

Regel auf einem Stützgewebe. Die Art seines Material sollte möglichst mit dem des Einrahmungsgutes übereinstimmen. Man verwendet demnach in der Regel für Seide auch Seide als Stütz- oder Trägergewebe, ersatzweise mitunter auch Baumwoll- oder Leinenbatist. Für Wolle, um ein weiteres Beispiel zu nennen, ist Wolle das beste Stützmaterial. Es sollte generell von ähnlicher Struktur und Qualität wie das zu stützende Textil sein, also weder zu grob, noch zu hart oder zu steif, denn sonst könnte das Einrahmungsgut beschädigt werden. Auch die Farbe des Stützgewebes ist von Wichtigkeit. Sie sollte der Grundfarbe des Originals angepaßt sein, denn ein Gewebe von unpassender Farbe würde überall durchschimmern, wo das Original Lücken und schütterere Stellen aufweist.

Es gibt prinzipiell zwei Möglichkeiten, Textilien auf Stützgeweben zu befestigen: durch Kleben (Doublieren) oder durch Nähen. Beide Verfahren haben Vor- und Nachteile. Nähendes befestigen ist zeitraubender und damit teurer, dafür andererseits aber auch jederzeit leicht wieder vollkommen rückgängig zu machen. Eine Doublierung beispielsweise mit Methylzellulose-Kleister ist zwar auch reversibel, doch ist das Klebemittel dennoch nicht wieder vollkommen aus dem Gewebe zu entfernen. Es läßt sich nicht vermeiden, daß ein Klebemittel bei noch so behutsamer Anwendung in die Fasern des Textils eindringt und hier auf Dauer Schäden hervor-

Werkzeuge und Hilfsmittel, die bei der Rahmung von Textilien benutzt werden

- Baumwoll-Karton (nicht mit Calciumcarbonat gepuffert!) als Stützmaterial zum Montieren und Passepartouieren von Textilien (besonders von Seide und Wolle)
- Bilderglas (zum Verglasen von Textilien im Rahmen)
- Bügeltisch mit Bügeltuch (als Hilfsmittel zum Bügeln)
- Bügeleisen (zum Glätten von Falten, Runzeln, Knittern in Textilien)
- Doublrier-Leinen (zum Doublrieren gealterten und lädierten Leinens)
- Doublrier-Nessel (zum Doublrieren gealterter und lädierter Baumwolle)
- Doublrier-Seide (zum Doublrieren gealterter und lädierter Seide)
- Fäden verschiedener Art (zum nähen-Befestigen von Textilien mit anderen Textilien bespannte feste Unterlage als Stütze)
- Fadenzähler (Alternativen: Lupe, Vergrößerungsglas, zum Prüfen des Erhaltungszustands bzw. Diagnose von Schäden)
- Schaumstoffplatten als Stütze für die Montierung von Textilien, auch als Material für Abstand schaffende Zwischenlagen zwischen Passepartout-Fenster und Rückwand
- Heftapparat mit Heftklammern (zum Befestigen von Textilien auf dem Spann-Brett)
- Keilrahmen passender Größe (zum Aufziehen/Montieren von Textilien)
- Keilrahmenspannzange (zum Aufspannen von Leinwand auf Keilrahmen oder Spannrahmen)
- Klettenband (zum Befestigen von Textilien)
- Methyl-Zellulose-Kleister (pulverisiert, zum Doublrieren)
- Museumsglas (zum Verglasen von Textilien im Rahmen)
- „Mylar“-Folie (als Barriere gegen Feuchtigkeit- und Schadstoffe), zu montieren etwa auf der Rückseite der Rahmung)
- Nähnadel-Sortiment (zum Befestigen von fragmentarischen, schadhafte und altersgeschwächten Textilien auf einem Stützgewebe)
- Passepartout-Karton (säurefrei, doch am besten ungepuffert, als stützende Unterlage für das Montieren und für die Passepartouierung von Textilien)
- Pinnadel-Sortiment (zum Montieren von Textilien auf Kartons und Schaumstoffplatten)
- Plexiglas (zum Verglasen und zur Herstellung von Objektkästen)
- Rundstäbe aus Plexiglas (verschiedenen Durchmessers zum Aufhängen von schweren Textilien, wie z. B. Teppichen, Gobelins, Kelim)
- „Sealing Tape“ (Versiegelungs-Klebeband) von der Firma „University Products“ (das mit einer Metall-Folie laminierte Band aus säurefreiem Papier, beschichtet mit einem säurefreien Acrykleber, eignet sich vorzüglich zum Versiegeln der Rahmen-Rückwand)
- Spann-Brett (hergestellt aus einer Tischlerplatte oder Holzspanplatte, versehen auf der Oberfläche mit einem Netz sich in gleichem Abstand überkreuzender Bleistiftlinien oder überzogen mit großmaschigem Stramin, zum Spannen von Textilien vor dem Montieren)
- Spann-Rahmen (zum Aufziehen/Montieren von Textilien)
- Sprühflasche (zum Anfeuchten durch Besprühen mit destilliertem Wasser)
- Staubsauger (zum Entstauben von Textilien)
- Stecknadel-Sortiment (zum Montieren auf Karton und Schaumstoffplatten)
- Stramin (als schützendes Gitter beim Entstauben von Textilien mit dem Staubsauger)
- Wasser (destilliert, zum Anfeuchten)
- Volumen-Vliesstoff (zum Wattieren/Polstern)
- Zellulose-Kleister (pulverisiert, zum Doublrieren)

ruft, z. B. Verfärbungen und Brüchigkeit. Diese Gefahr ist freilich bei der Anwendung von Zellulose-Kleistern sehr gering. Wenn es jedoch um das Stützen von wertvollen alten Stücken geht, sollte man dem Befestigen durch Nähen dennoch den Vorzug geben.

Welcher Art sind die Stiche zum Aufnähen von Textilien auf ein Stützgewebe? Welche Nähnadeln werden verwendet, welche Fäden? Wie werden beim Aufnähen vor allem großflächiger Textilien die Zugkräfte berücksichtigt? Die Stiche sollten so klein wie nur möglich sein, am besten auszuführen mit sehr dünnen Nähnadeln, die man zwischen den Fäden des Gewebes hindurchzieht. Seidenfäden oder sehr feine aus Baumwolle oder Leinen sind für diesen Zweck geeignet. Ungeeignet hingegen sind Perlonfäden oder Fäden aus anderen synthetischen Materialien, denn sie können geschwächte Teil von

Geweben durchschneiden. Trotz der Feinheit der Fäden ist nicht zu befürchten, daß sie reißen, denn die Belastung verteilt sich wegen der vielen kleinen, zu Stützlinien zusammenfassenden Stiche. Durch die Anordnung der Stützlinien, über die gesamte Fläche verteilt, wird eine gleichmäßige Verteilung der Zugkräfte erreicht. Die unterbrochenen und abwechselnd gegeneinander versetzten Stützlinien sind Reihen von Heftstichen, die parallel zur Hängerichtung verlaufen.

Die unterbrochenen und abwechselnd gegeneinander versetzten Heftstich-Reihen, das zu wissen ist besonders wichtig, verlaufen parallel zur Hängerichtung, also vertikal. Eine horizontale Anordnung ist nicht sinnvoll, denn der Stoff würde sich wellen und Falten bekommen. Aus demselben Grund sollten die Stützlinien auch nicht zu lang sein.

Manche Restauratoren raten davon ab, Textilien auf das Stützgewebe aufzukleben, sie also mit Textilien von gleicher Art zu doublieren. Sie verweisen dabei auf Erfahrungen die man mit Stücken gemacht hat, die im 19. Jahrhundert mit Stärkekleister, Gummiarabicum und auch mit tierischen Leimen behandelt wurden und an denen sich im Laufe der Zeit Verfärbungen zeigten, außerdem harte und brüchige Stellen, angeblich zurückzuführen auf die Benutzung dieser Klebstoffe. Stärke- bzw. Methylzellulose-Kleister gehören jedoch unzweifelhaft zu den harmlosesten Klebstoffen, die es gibt und daher auch für konservierende Einrahmung von Kunst auf Papier verwendet werden dürfen. Warum sollten sie dann als Klebemittel für das Doublieren von Textilien nicht in Betracht kommen? Aufnähen ist und bleibt jedoch der unbedenklichere Weg. □

Gerstenberg Verlag:

Leben mit Kunst

Geschrieben stehen diese Sätze im Vorwort zu dem prächtig fotografierten Bildband „Leben mit Kunst. Kunstliebhaber und ihre Sammlungen“. Erschienen ist das Buch (Format 30,5 × 24 cm, 248 Seiten) im Herbst vergangenen Jahres im Gerstenberg Verlag. Es handelt sich um die deutsche Ausgabe des 1999 beim Verlag Clarkson N. Potter in New York publizierten Titels „At Home with Art“.

Das Sammeln von Kunst sei eine Leidenschaft, der zu fröhnen nicht nur Millionären vorbehalten sei, behaupten die Autoren Estelle Ellis, Caroline Seebloom und Christopher S. Sykes, und es gelingt ihnen, uns davon zu überzeugen, allein schon durch die Auswahl der Sammler, die sie mit ihren Kunstschätzen vorstellen. Es sind etliche Prominente darunter, aber auch Personen, die ihr Geld mit der Tätigkeit in einem gutbürgerlichen Beruf verdienen. Ihnen gemeinsam ist



die Freude an Kunst und das Bedürfnis, die Stücke ihrer Sammlung stets um sich zu haben, der eine auf wenigen Quadratmetern, der andere in einer geräumigen Villa. Die abgebildeten Wohnungen mit ihren Sammlungen darin muten wie Gesamtkunstwerke an, in denen die einzel-

nen Kunstgegenstände ganz anders wirken, als dies in einem Museum möglich ist.

„Kunstwerke sollten in Wohnräumen zu Hause sein“, äußert sich einer der vorgestellten Sammler, und weiter: „Man muß mit einem Werk vertraut sein, es in der Nähe haben und immer wieder zu unterschiedlichen Zeiten auf sich wirken lassen. Auf diese Weise erhält man Kunst lebendig.“

Spitzenmäßige Farbfotos in Fülle gewähren dem Leser Einblicke in die mit Kunstwerken faszinierend gestalteten Lebensräume von 44 Sammlern und Sammlerinnen. Begleitende Texte geben die notwendigen Erläuterungen. Zwischenkapitel des inhaltsreichen und vortrefflich gestalteten Buches sind der Rahmung, Inszenierung und Beleuchtung von Kunstwerken gewidmet. Auch der Profi liest diese Kapitel mit Gewinn. *Horst Weidmann*

Bibliographische Daten: Estelle Ellis, Caroline Seebloom, Christopher S. Sykes: „Leben mit Kunst. Kunstliebhaber und ihre Sammlungen.“ Aus dem Englischen von Alexandra Brehme und Eva Florin. 2000, Gerstenberg Verlag, Hildesheim, ISBN 3-8067-2871-2